

Teil III – AG Biographieberatung

Macht Euch ein Bild von der geschilderten Lebenssituation

vervollständigt gegebenenfalls das Beispiel um fehlende wichtige Angaben.

gibt es bereits proteische Anteile?

welche Spielräume eröffnet die Situation?

Entwerft Schritte in Richtung einer proteischen Karriere.

Ist die proteische Karriere in dieser Situation empfehlenswert?

und sagt es *dios* nicht.

→ Mounir würde, wenn er schon wählen dürfte, seine Stimme „Ségolène“ geben: „Damit Sarkozy nicht Präsident wird.“ Er war 13, als seine Freunde Bouna und Zyed in dem Trafohäuschen verbrannt sind. Er war wütend, auf die Polizei, „wegen der die beiden gestorben sind“. Wütend, „weil es im Fernsehen hieß, die Jungen seien selbst schuld“. Und wütend, „weil die Häuser in Clichy so dreckig sind und die Mülltonnen so selten geleert werden“. Mounirs Vater, aus Marokko eingewanderter Pizzaiolo, verbot ihm an den lauen Abenden im Oktober 2005, die Wohnung zu verlassen. Mounir weiß, dass er draußen „vielleicht dasselbe gemacht hätte“ wie andere Jungen. Stattdessen beobachtete er die brennenden Autos aus dem Fenster und im Fernsehen. Und schrieb seine ersten Gedichte. Sie handeln von Freundschaft.

Seither ist Mounir Mitglied einer Gruppe von Slammern geworden. Er schreibt Gedichte in der Alltagssprache der Banlieue. Einem Gemisch aus Französisch und Arabisch, durchsetzt von Worten, in denen die hintersten Silben nach vorne gezogen sind. Mounir möchte später einmal Klempner werden. Er ist kein besonders guter Schüler. Nicht

einmal in Französisch. Aber als Slammer gelingen ihm Texte, in denen jede Zeile einen Rhythmus und jedes Wort eine Botschaft hat. Der 15-Jährige hat auch einen für eine eventuelle Begegnung mit Sarkozy geschrieben: „Ich heiße Mounir. Ein Name für einen Kriminellen. Ich komme aus neuf-trois. Aus Clichy. Ich rede vulgär. Entschuldigen Sie. Ich bin Gesindel.“



5.1.11. Mounir (z.) Mitglied einer Gruppe von Slammern